**Schulleitung** Schulform: Oberschule

Gemeinsamer Unterricht bereits seit vielen Jahren.

**Daten:**

Schülerinnen und Schüler gesamt: über 301
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf:
So ad hoc kann ich das nicht sagen. Es sind ja mehrere Förderbedarfe. Wir haben Lernen, wir haben Körperbehinderte, wir haben Sprache, wir haben Sehen, wir haben Hören, … da müsste ich in die Statistik reinschauen. Sagen wir mal: So etwa 20

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 2

Schulbegleiter / Schulassistenz: 3 (siehe dazu unter „Zusammenarbeit mit dem Sozialamt“)

**GL-Koordinator/in:**  Nein.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt**:

Also im Blick auf Förderbedarf und Jugendamt wüsste ich nicht, dass es dort eine Zusammenarbeit gibt. Gelegentlich brauchen wir das Jugendamt, wenn wir Probleme mit Schulschwänzern und ähnlichen Dingen haben. Aber direkt für Förderschülern gibt es da keine Berührungspunkte.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Wir haben da ja zum einen den Schulsozialfond; aber das hat ja nichts mit dem Sozialamt an sich zu tun. Aber das Sozialamt stellt ja auch diese Familienhelfer, mit denen wir ja zusammenarbeiten und natürlich auch die Einzelfallhelfer, die wir hier im Unterricht haben.

**Oh, dann haben wir vorhin ja vielleicht aneinander vorbeigeredet, als ich nach Schulbegleitern oder Einzelfallhelfern fragte…. Sie nennen sie Einzelfallhelfer?**

…Das hat aber nichts mit der Integration zu tun. Hier geht es – ja im Prinzip schon, hier geht es um körperbehinderte Kinder. Ja die haben wir…

**Haben Sie im Kopf, wieviel das sind?**

… Ich glaube, aktuell sind es drei… Und in dieser Hinsicht ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt okay.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:** Nein

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:** Nein.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Wir unterrichten behinderte, körperbehinderte Schülerinnen und Schüler und solche mit Auffälligkeiten schon seit vielen Jahren. Schulisches Gemeinsames Lernen ist für uns keine neue Geschichte. Und das machen wir schon ne ganz Weile. Uns ärgert aber eine ganz andere Geschichte. Und die Geschichte, die uns ärgert ist die, dass man Inklusion nur halbherzig betreibt. Es ist einfach so, dass Inklusion aus unserer Sicht nur dann ordentlich funktionieren kann, wenn man eine heterogene Schülerschaft hat. Und genau die haben wir nicht. Das ist für mich die wichtigste Voraussetzung überhaupt, dass Inklusion gelingen kann. Wenn man zulässt, dass 50 – 60 % der Schüler, die die Grundschule verlassen, auf ein Gymnasium gehen, dann ballt sich an der Oberschule etwas gewaltig zusammen: Da sind dann die Integrationsschüler, die Schülerinnen mit Förderbedarf, - und das sind zunehmend mehr verhaltensauffällige Schüler -, die Schulverweigerer und die leistungsschwachen Schüler.
Damit (entschuldigen sie die Bezeichnung) verkommt die Oberschule zu irgendeiner niederen Schulform. Ich sag es so, wie es ist. Restschule! Es ist eine Frage der Zeit, dann können wir hier bei uns das Schild „Oberschule“ abnehmen, Dann können wir Förderschule daran schreiben, dann aber mit schlechteren materiellen und personellen Voraussetzungen als sie die jetzigen Förderschulen haben, denn die sind bis dahin tot gewirtschaftet Das ist das Problem, das wir haben. Wir sind streckenweise gewaltig überfordert, was die Vielfalt der Probleme, die Vielfalt der Aufgaben betrifft. Wie gesagt, eine ordentliche Inklusion setzt eine breite Heterogenität voraus. Die haben wir nicht. Damit ist es für mich auch Etikettenschwindel, was hier betrieben wird.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Zumindest, wenn man sich Inklusion auf die Fahnen schreibt, dann muss man das auch richtig machen, dann muss man eine Schulform wählen, die möglichst lange alle Kinder zusammenlässt. Im Grundschulbereich haben wir die Schülerinnen und Schüler bis Klasse sechs gemeinsam. Das ist gut. Aber man trennt die Kinder gerade dann, wenn die schwierigste Phase ihres Lebens beginnt, nämlich die Pubertät, genau da teilen wir dann und reißen sie auseinander. Nach meiner Vorstellung wäre es viel sinnvoller, Gemeinsames Lernen noch deutlich länger, meinetwegen bis Klasse neun, zu haben und dann die Trennung vorzunehmen: Wer den Realschulabschluss erreichen möchte bzw. wer in ein Gymnasium gehen möchte.
Jetzt funktioniert Inklusion bei uns ja noch in der Grundschule. Aber wir haben ja eine Schule von Jahrgang eins bis zehn. Dabei muss ich ja auch Richtung Oberschule schauen und hier haben wir ein Riesenproblem.
* Gemeinsames Lernen praktizieren wir schon so lange, wir haben auch Erfahrungen, wie jetzt mit den ausländischen Kindern. Wir haben schon gleich nach der Wende die Kinder, die aus den ehemaligen Sowjetstaaten gekommen sind, integriert. Also wir haben ne gewisse Erfahrung. Wir müssen das Fahrrad nicht zweimal erfinden, so wie jetzt mit dem Konzept des Gemeinsamen Lernens.
* Wenn unterm Strich bei diesen Schulen für Gemeinsames Lernen tatsächlich etwas Positives herauskommt, das also mehr Fachpersonal zur Verfügung steht, dass mehr Zeit zur Verfügung steht. Dann wäre es eine ordentliche Sache. Nur, wenn ich mir die Situation in Brandenburg anschaue, dass wir viele Probleme mit Seiteneinsteigern lösen wollen, dann wage ich daran zu zweifeln.
* Ich sehe das kritisch. Mag auch daran sein, dass ich ein älterer Kollege bin, der in Kürze in Ruhestand gehen wird und in diesem Land seit der Wende ganz viele Aktionen erlebt hat, über die man auch nicht mehr redet. Ich befürchte irgendwo, dass das am Ende auch solche Aktion sein könnte. Ich wills nicht hoffen, denn im Ansatz Inklusion finde ich schon okay. Ich finde in anderen Länder, ich finde wirklich gut, wenn Schüler gemeinsam unterrichtet werden, aber dann wirklich gemeinsam und nicht getrennt nach dem Sinne die guten ins Töpfchen und die Schlechten in s Kröpfchen.

**Was Sie sonst noch sagen wollen…**

* Die Zusammenarbeit mit dem Schulträger, dem Landkreis ist super. Wir haben 10 % Ausländerkinder. Wenn es da gilt, Material bereitzustellen, das funktioniert mit dem Schulträgersehr gut. Kann man wirklich sagen, dass ist gut.
* Wenn man wirklich ernsthaft Inklusion praktizieren will, muss man an den Sonderstatus der Gymnasien ran. Ich weiß aber nicht, ob dafür in Deutschland die Zeit schon reif ist.